

riken kein zum Fürstenthum Lippe gehöriges adeliches Gut, kein Kirchdorf, keine Bauerschaft. Almena, Augustsdorf, Alendorf, Amsen, Altschieder, Altendorf sind dem B. unbekannte Namen.

Brauchbarer als diese allgemeine Dorfsgeographie von Teutschland, ist das topographische Reise-, Post- und Zeitungslexikon von Teutschland, von welchem eine neue Auflage in der Weidmannischen Buchhandlung zu Leipzig im Jahre 1782 erschienen ist.

Außer diesen hier angeführten Schriften geben insbesondere der Schöbzersche Briefwechsel, dessen Staatsanzeigen, das Journal von und für Teutschland, so wie auch das sehr beliebte und nützliche Göttingische historische Magazin von Meiners und Spittler einige Beyträge zur Beschreibung der Lippeschen Lande.



MONU-

MONUMENTA LIPPIACA.

Aus einem wiedergefundenen
lateinischen Manuscript
Hermann Adolph Meiners

ins Deutsche übersetzt
und
mit Anmerkungen begleitet
von
M. P. F. Weddigen.



Ⓒ

Vorbericht.

In der im Jahre 1790 in der Weidmannischen Buchhandlung herausgegebenen historisch - geographisch - statistischen Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, ist bereits eine kurze Nachricht von den wiedergefundenen Monumentis Ravensbergenfibus des sel. Meinders gegeben worden. Ich hielt es für nothwendig, aus diesem Werke einen kurzen Auszug zu verfertigen, und denselben meiner Beschreibung der Grafschaft Ravensberg beizufügen. Weil aber diese Grafschaft, in Rücksicht ihrer Geschichte, mit mehrern benachbarten Provinzen, vorzüglich mit dem Lippeschen Lande, wie jedem bekannt ist, in einer sehr engen Verbindung steht; so trug Meinders kein Bedenken, seinen Monumentis Ravensbergenfibus auch einige wichtige bis jetzt ungedruckte Monumenta Monasteriensia, Osnabrugensia, Mindensia und Lippiaca beizufügen. Herr Hofmarschall von Donop, den ich ersuchte, letztere der Beschreibung des Fürstenthums beizufügen, erlaubte mir dieses Vergnügen unter der Bedingung, wenn ich

C 2 von



von den Monumentis Lippiacis eine teutsche Uebersetzung verfertigen wolle, weil ohne diese selbe den Layen das darin enthaltene Gute verborgen bleiben würde.

Diesem Auftrage bin ich gefolgt, ob ich gleich überzeugt bin, daß Kenner selbst diese Monumenta lieber in dem Original, als in einer teutschen Uebersetzung lesen werden. Bedenket man aber, daß wahrscheinlich der größte Theil der abgedruckten Exemplare dieser Beschreibung in die Hände des Lippeschen nicht gelehrten Bürgers, des Landmanns, der Schüler und Schulmeister kommen werde; so wird man von selbst ermessen, daß diesen mit dem lateinischen Original wenig gedient seyn würde. Die den Monumenten vorgesezte Verse nebst den Citaten aus lateinischen Autoren sind aber in der Ursprache beygehalten, und die Uebersetzung beygefügt worden.

Eine kurze Lebensbeschreibung dieses verdienten Mannes dürfte hier nicht am unrechten Orte stehen. Hier ist sie:

Hermann Adolph Meinders stammet aus einem alten vornehmen bürgerlichen Geschlecht in der Graffschaft Ravensberg ab, von welchem seit mehr als 80 Jahren eine Linie in den Adelsstand erhoben worden ist. Unter mehreren würdigen Männern aus dieser Familie, die sich durch ausgezeichnete Verdienste erhoben,



hoben, verdienet hier insbesondere seines Großvaters Bruders, Albert Meinders Sohn, bemerkt zu werden, ein Mann, dessen selbst der erhabene Verfasser der Ravensbergischen Denkwürdigkeiten, weil er den Frieden zu St. Germain geschlossen, mit Ruhm gedenkt.

H. A. Meinders wurde auf dem adelichen Gute Steinhaus, ohnweit Halle in der Graffschaft Ravensberg, im Jahre 1665 den 31. Jul. geboren. Sein Vater, Conrad Meinders, war J. V. Doctor, Sohgraf zur Halle, Brandenburgischer und Paderbornscher Rath, und Abgesandter zu Regensburg; seine Mutter, Elisabeth Rhoden, Hermann Rhoden, Rentmeisters zu Bielefeld, leibliche Tochter. Conrad Meinders, der römisch katholisch war, bemühet sich frühzeitig seinen Sohn durch Erziehung und Unterricht zu bilden. Zu seinen Zeiten war in Westphalen, wie zum Theil noch jezt an manchen Orten, an guten Schulanstalten Mangel, daher sein Sohn in seinen ersten Jahren durch geschickte Privatlehrer, so wohl in den ersten Anfangsgründen der Religion, als auch insbesondere der lateinischen Sprache unterwiesen wurde.

Nach dem Tode seines Vaters, den er schon als Knabe von 8 Jahren verlor, wurde er in das Franziskaner Kloster zu Bielefeld geschickt, wo er 4 Jahre, vielleicht nach damaliger Sitte, in der Rhetorik, Metaphysik u. s. w. unterrichtet wurde. Im 12ten Jahre begab er



er sich nach Paderborn, woselbst er so glücklich war, einige gelehrte Jesuiten zu Lehrern zu erhalten. Einer von ihnen hieß Hermann Kemper, welcher nachher, man weiß nicht wars um? die katholische Kirche verließ, und zur resormirten übertrat.

Der tägliche Umgang, welchen Meinders mit den Jesuiten führte, und die zu vortheilhafte Meynung die er für ihre Grundsätze hegte, hätten ihn fast zu Paderborn verleitet ihren Orden anzunehmen. Jedoch änderte er bald seinen Entschluß; bestrebte sich aber mit vielem Eifer diese Männer, wenn nicht an Gelehrsamkeit zu übertreffen, wenigstens ihnen gleich zu kommen. Seine Kenntnisse, besonders im historischen Fach, wurden bald erkannt, und seine Bescheidenheit, welche er mit denselben verband, eröffneten ihm den Zutritt so wohl zu den angesehenen Versammlungen der Gelehrten als Ungelernten. Er war noch nicht 17 Jahr alt, als er schon die Würde des Baccalaureats erhielt, und ein Jahr nachher (1683) die geistliche Tonsur empfing. In diesem Jahre stieg die Neigung zu den Wissenschaften und die Hochschätzung seiner Lehrer bey ihm so hoch, daß er gar die Unvorsichtigkeit begieng, und seinen jüngern Bruder heimlich seiner Mutter entführte, in der Absicht, ihn auf die Universität zu Paderborn zu ziehen.

Im



Im Jahre 1685 verließ er Paderborn, und begab sich auf die Universität zu Marburg, um sich daselbst der Jurisprudenz zu widmen. Er studirte hier ein Jahr, und reiste von da nach Strasburg, wo er bey einem zu seiner Zeit angesehenen Manne, dem Professor Schragen, die Pandekten hörte, und nebenbey sein Lieblingsstudium, die Geschichte, fortsetzte.

Wider aller Vermuthen änderte er hier seine Religionsmeynungen, wurde der römischen Kirche ungetreu, und trat zu den Protestanten über. Die Veranlassung zu diesem Abfall gab ein damals zu Strasburg lebender Prediger, Namens Deck, welcher sich bey seinen öffentlichen Vorträgen ungemein viele Mühe gab, die Römisch-Katholische Kirche mit der Protestantischen zu vereinigen, und insbesondere die Lehre vom Fegeseuer und Anbetung der Bilder als höchst indifferent vorzustellen. Der Vortrag dieses Mannes hatte bey dem jungen Meinders die Folge, daß er bald darauf zu Tübingen, im Jahre 1686, zur evangelischen lutherischen Kirche übergieng. Nachdem er noch ein Jahr zu Tübingen studiret hatte, reiste er 1687 über Strasburg, Basel, Worms, Speier, Mannheim, Mainz, Frankfurt, Köln und Münster nach Hause zu seiner damals noch lebenden Mutter zurück. Er hielt sich aber nur einige Monate zu Hause auf, als er in eben

S 4

diesem



diesem Jahre eine Reise nach Holland machte, um zu Leiden die Schätze der dortigen Bibliotheken zu benutzen, und seine Kenntnisse in der Geschichte zu erweitern. Denn um diesen Zweck zu erreichen waren ihm keine Reisen zu weit, und keine Kosten zu hoch. Er hielt sich zu Leiden etwas über ein Jahr auf, und kehrte, nachdem er vorher eine Reise durch ganz Holland und Westfriesland gemacht hatte, im April 1689 in sein Vaterland zurück.

Hier setzte er sein Lieblingsstudium, die Geschichte, und insbesondere die Geschichte und Geographie seines Vaterlandes mit vielem Eifer fort; und wie anhaltend sein Fleiß gewesen, läßt sich insbesondere aus seinen und noch übriggebliebenen ungedruckten Schriften ersehen, von denen aber ein Theil verlohren gegangen, ein anderer bis jetzt noch in der Meinderschen Bibliothek zur Halle, und bey mir anzutreffen ist.

Meinders war nach seiner Zurückkunft zu Hause nicht zu einem einsamen Stubengelehrten bestimmt. Seine Kenntnisse und Fähigkeiten erwarben ihm im Jahr 1693 die Berswalterstelle am Ravensbergischen Vohgerichte in der Halle, welchem Amte er mit Ruhm vorstand. Dieses Glück wurde bald darauf durch eine glückliche eheliche Verbindung erhöht. Er verheyrathete sich im Jahre 1696 mit des verstorbenen Rentmeisters Friedrich Wil-



Wilhelm Potts zweyter Tochter, Francisca Elisabeth, mit der er vier Kinder zeugte, von welchen er zwey Töchter in den Blattern verlohrt. Eine Tochter und ein Sohn blieben ihm am Leben, von welchen jene an den verstorbenen Fiscal und Justizrath Consbruch verheheliget wurde, und dieser, sein Sohn Friedrich Adolph, nach des Amtsraths Pott Tode die Stelle eines Amtsverwesers des Amtes Sparenberg erhielt. Im Jahre 1696 wurde ihm die durch den Tod seines Schwiegervaters erledigte Rentmeisterstelle zur Halle übertragen, und im Jahre 1713 ward er Vohgraf des Ravensbergischen Vohgerichts in Halle. Der vorige König von Preußen, der Meinders wegen seiner Verdienste schätzte, ernannte ihn bald darauf zum Historiographus und Justizrath.

Zu der geringen Anzahl seiner Freunde gehörte insbesondere der verstorbene Engelbrecht, Prediger zur Halle. Das Band der Freundschaft dieser Männer wurde durch ihre gegenseitige Neigung zur Geschichte immer fester geknüpft. Meinders war Lehrer, und Engelbrecht ein Schüler, der jenem Ehre machte, und bey seinen historisch-geographischen Untersuchungen sich bey ihm öfters Rath zu holen pflegte. Unter andern war Engelbrecht einst willens einen Entwurf einer Ravensbergischen Geschichte herauszugeben, von welchem Vorhaben ihn Meinders in einem Briefe,



vom 9ten Jun. 1729, abrieth. „Ich habe, schrieb er, ihren kurzen Entwurf einer Ravensbergischen Historie fleißig durchgelesen, und finde dabey eben nichts sonderliches zu erinnern, und wünsche daß das löbliche Vorhaben bald seinen Effect erhalten möge. Ich besorge aber, daß noch viele Hindernisse vorhanden, und glaube daß ein solches Werk von einem Manne nicht zu Stande gebracht werden könne; theils weil hier keine Liebhaber und Patronen vorhanden, welche sich um die Historie des Vaterlands bekümmern; theils weil die Subsidia mangeln, welche zu diesem großen Werke erforderlich sind; theils weil die meisten Leute in Westphalen das studium historicum als überflüssig und unnütz verachten, und sich meistens auf die *studia de pane lucrando* appliciren.“ Diese angeführten Gründe, welche zugleich einiges Licht über die Kultur der vormaligen Zeiten Westphalens verbreiten, bewegten Engelbrecht seine Arbeiten, die er für sein Vaterland bestimmt hatte, ruhen zu lassen. Sie sind aber dennoch nachher von Hagedorn, vormaligen Prediger zu Töllenbeck, bey seinem im J. 1747 zu Bielefeld herausgegebenen Entwurf: vom Zustande der Religion vor der Reformation überhaupt, vornemlich in Absicht der Grafschaft Ravensberg, sorgfältig benützt worden. — Schade ist es, daß wir von dem gelehrten Briefwechsel, den er mit einigen der angesehensten Männer seiner Zeit, insbesondere mit



mit dem berühmten Verfasser der Theodicee, geführt hat, wenig oder gar nichts mehr übrig haben.

In den letzten Jahren seines Lebens schrenkte Meinders seine litterarischen Arbeiten sehr ein. Seine vormalige Heiterkeit des Geistes wurde durch die täglich zunehmende Schwäche seines Körpers sehr unterdrückt, und seine Geduld bey mancherley widrigen Vorfällen oft auf die Probe gestellt.

Im Jahre 1729 erlitt er insbesondere durch den Tod seiner Gattin einen schmerzhaften Verlust. Er überlebte sie nur einige Monate, indem er am 17. Jun. 1730 an einer Wassersucht starb.

Seine Bibliothek, die er hinterlassen, ist ansehnlich, und gehöret in Ansehung des historischen Faches zu den zahlreichsten in der Grafschaft Ravensberg. Sie wird jetzt in Halle aufbewahret, wo sie wenig benützt werden kann.

Die Schriften, welche Meinders ausgearbeitet hat, lassen sich in zwey Klassen, in gedruckte und ungedruckte, abtheilen. Zu den gedruckten gehören:

1. Thesaurus Antiq. Francic. & Saxon. 4. Lemgoviz 1710.

2. De statu Religionis & Reip. sub Carolo M. & Ludovico pio in Westphalia, ibid. 4. 1711. In diesem Werke ist enthalten: a) Diss. de Religione gentium in Westph. p. 15. b) De statu Relig. Christiana-



næ & ritibus Eccl. sub Carolo M. c) De veritate & falsitate Diplomatum Carol p. 217. d) De Collegiis & Monasteriis Antiq. in Westphal. p. 283. e) De origine & jure decimarum in Westphal. p. 349. f) Correcta Statuta Capituli Bielefeldiensis. p. 485.

3. Vindiciæ libertatis Westphalicæ, ibid. 4. 1713.

4. De jurisdictione Colonaria & curiis dominicalibus veterum Francor. & Saxon. 4 ibidem 1713. Hierin ist enthalten: 1) Diss. von der Jurisdiction der Gutsherrn über ihre Eigenbehörige, p. 35. 2) Vom Erbsinsrecht und Erbsinsleuten in der Grafschaft Ravensberg. p. 93. 3) Vom Freykaufen der Eigenbehörigen in Westph. p. 128.

5. De origine, natura, conditione & progressu Nobilitatis & servitutis Westphalicæ antiquæ cum variis scriptis huc pertinentibus. 4. 1713

6. De judiciis centenariis s. centum viralibus veterum Francor. & Saxonum. 4. 1715.

7. Unvorgreifliche Gedanken und Monita, wie man mit Herenprozessen zu verfahren 4. 1716.

Zu seinen ungedruckten Schriften, von welchen aber ein Theil verlohren gegangen ist, gehören:

1. Jus publicum Ravensbergense. fol. 2 Tom.
2. Antiquitates Angarienses.
3. — Schildensenses.
4. Series comitum Ravensb.
5. Antiquitates Herfordiensis.
6. Antiquitates Bielefeldiensis.



MONU-



MONUMENTUM I.

Arminius
Cheruscorum, Angrivariorum & vicinarum
gentium dux,
vindex Saxonix libertatis
&
liberator Germanix

a
clade Variana pene exitiabili
Romanis Augusto cæsare ad
teutoburgensem saltum
inter amisi & luppix fontes

a
Cheruscis, Bruëteris, Marfis
Angrivariis & conterminis
gentibus illata
inclitus.

(Ex veteri nummo.)

Deutsch.

Arminius, Anführer der Cherusker, Angrivarier und benachbarter Völker, Sachsens Freiheit Erhalter und Germaniens Befreyer, berühmt durch die fast gänzliche Niederlage, die er den Römern unter Cäsar August am Teuteburger Walde, zwischen der Embs und Lippe, von den Cheruskern, Bruëtern, Angrivariern und benachbarten Völkern zufügte.

(Nach einer alten Münze.)

Hic

Hic ducis Arminii signatos aspice vultus
 Et nummo ex veteri fortia facta lege,
 Taliter ora tulit Germanæ gloria gentis
 Romulidum terror, maximus Arminius.
 Hic Patriæ vindex varianas contudit alas,
 Atque aquilas rapuit, Roma superba, tuas.
 Hoc monumenta docent nostratibus eruta Campis,
 Hoc effossa solo martia signa notant.
 Westfala magnificum construxit terra trophæum
 Grataque posteritas hæc monumenta dedit:
 „Tu ducis Arminii claros sectare triumphos
 „Et magni Herois fortia facta cole.

Deutsch:

Siehe hier Arminius des Heerführers geprägtes Bild, und ließ aus alter Münze seine Heldenthaten. So war Hermanns Stirn! Hermann, der Ruhm deutscher Nation und der Römer Schrecken. Er, des Vaterlands Befreyer, stürzte Varus Legionen in Staub, und raubte deine Adler dir, stolzes Rom. Dies zeigen deine Kriegeszeichen, dies deine Standarten und Waffen, die man auf unsern Feldern gräbt. Westphalens Gefilde bauten dir stolze Trophäen, und der dankbare Enkel setzte die Inschrift: Ahme nach Hermanns stolze Triumphe, und ehre eines großen Helden große Thaten.

Erläute

Erläuterungen. (*)

I. Hic ducis Arminii signatos aspice vultus.

Man hat eine auf Hermann, den Befreyer Deutschlands, im Münzkabinet des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck befindliche Münze, von welcher uns Herr Wasserbach Nachricht gegeben hat. Er sagt davon in seiner Abhandlung de statua Arminii, p. 42.: „Numismata in pede montis Harminii ab agricolis effossa probant hic fuisse Harminium. In quibus ab una parte *homo* seu *miles* videtur, habens more Sicambrorum, crines in nodum retro retortos; ab altera parte legitur *Heermann*, per medium numismatis exaratum; non ut Romani solent in circulum exaratis characteribus nomen.“ Das ist: Die Münzen, welche von Landleuten am Fuße des Harminiusberges ausgegraben sind, beweisen, daß Harminius oder Hermann in dieser Gegend gewesen sey. Auf der einen Seite dieser Münzen sieht man einen Soldat, welcher nach Art der Sicambrer die Haare rückwärts in einen Knoten geknüpft hat, auf der andern Seite liest man den Namen *Heermann*, der durch die Mitte der Münze, nicht wie die Römer zu münzen pflegten, am Rande derselben geprägt ist.

In

*) Auch diese sind lateinisch, und werden auf Verlangen deutsch übersetzt.

In diesen Gegenden hat man auch römische Waffen gefunden, und Münzen, auf welchen die Bildnisse Julius Cæsars, Augustus, Varus und anderer zu sehen sind. Ob diese Münzen sämmtlich ächt seyn mögen? ist eine Frage die sich an diesem Orte nicht gradezu beantworten läßt.

2. Hic patriæ vindex Varianas contudit alas.

In der Grafschaft (jezt Fürstenthum) Lippe sind zwey merkwürdige Bäche, die Rodenbecke und Knochenbecke, wovon jene den Namen von dem hier geflossenen Menschenblute, diese von den in dieselbe geworfenen Gebeinen der Erschlagenen bekommen haben soll. Sie erhalten das Andenken an die für die Römer unglückliche Schlacht mit Hermann dem Erretter der teutschen Freyheit. Man vergleiche hiemit Hamelmanns Abhandlung *de genealogiis familiarum illustrium*, wo er unter andern sagt: „Est quoque huic comitatus subditus locus ille, in quo occubuit cum exercitu Romano *Quintilius Varus*, cæsus ab *Harminio* duce, sub Cæsare Augusto, quod etiam his testimoniis probo. *Cornelius Tacitus* scribit, pugnam illam factam ad saltum Teutoburgensem, inter Amasim & Lupiam flumina. Deinde ad locum dictum, die Gende, est contigua planicies nominata das Wintfeld a victoria, quasi media inter Amasim & Luppiam. Ibi quondam victi sunt Romani

mani ab *Harminio Cheruscorum & Saxonum* duce, ut inde nomen *Wintfeld* locus habeat, Deinde ibi in vicinia moratur villicus, dictus *de Teutemeyer*, sic ab antiquo appellatus, cum quo convenit vox apud *Tacitum* de saltu Teutoburgensi; ubi etiam ante triginta annos acervus lapidum repertus fuit, tanquam indicium, quod ibi aliqua munitio fuerit. Dehinc quoque consideretur, quod fonticulus planitiem a victoria dictam præterfluat, qui a copia effusi Romanorum sanguinis nomen habet, dictus die *Rodenbecke*. Denique accidit ante nostra tempora, quando rustici inciperent aratro scindere terram, non solum ibi humana ossa inventa sunt; sed etiam frustra gladiatorum, hastarum, pugionum, armorum & ferri ad defensionem vario genere. Imo ibi invenerunt varia numismata Romana, partim aurea, partim argentea, in quibus *Julii, Augusti, Agrippæ*, & aliorum Romanorum heroum imagines & inscriptiones utcunque cognoscebantur, quæ numismata & inscriptiones ipse ante annos viginti sex vidi Lemgovia.“ Das ist: In Lippeschen Lande ist das Schlachtfeld, auf welchem *Quintilius Varus* von *Hermann* unter der Regierung Cæsars August aufs Haupt geschlagen wurde, welches ich aus folgenden Gründen beweise: *Cornelius Tacitus*

Tacitus schreibt, daß die Schlacht am Teutoburger Walde, zwischen der Embß und Lippe vorgefallen sey. In dieser Gegend befindet sich eine zusammenhängende Fläche, die Sende, Senne, in welcher das Winnfeld, fast mitten zwischen der Embß und Lippe liegt. Dieses Feld, auf welchem die Römer von Hermann, dem Heerführer der Cherusker und Sachsen geschlagen wurden, hat von dieser Niederlage den Namen erhalten. In der Nachbarschaft dieses Feldes findet sich bis auf den heutigen Tag ein Meyerhof, Teutemeyer genannt, welcher von uralten Zeiten diesen Namen führt, und mit welcher Benennung der beym Tacitus vorkommende Teutoburger Wald (saltus Teutoburgensis) eine große Ähnlichkeit hat. Vor dreißig Jahren fand man in dieser Gegend große Steinmassen, aus welchen man schließen mußte, daß hier vormals eine Art von Bestung gewesen ist. Ferner erwäge man, daß grade der Bach durch dieses Winnfeld (campus victoriae) fließt; welcher von dem hier geflossenen Blute der Krieger die Rodenbecke genannt worden ist. Hierzu kommt, daß die Leute in dieser Gegend oft Gebeine von Menschen, zerbrochene Schwerdter, Spieße, Dolche, und verschiedene andere Waffen, selbst mehrere Römische Münzen, sowol goldene als silberne, auf welchen man die

Bilder

Bildnisse Augusts, Agrippas und anderer Römischen Helden, mit Umschriften sah, welche ich selbst vor 20 Jahren zu Lemgo gesehen habe." So weit Hamelmann.

Man vergleiche hiemit die Monumenta Paderbornensia, Teschenmachers annales Juliae, Cliviae & Montium; wie auch Möllers Beschreibung des Rheins und der in den Rhein sich ergießenden Flüsse.

MONUMENTUM II.

Irminsula Saxonica
 vulgo
 Irmanful nuncupata
 five
 statua Arminii
 Cheruscorum magni ducis
 clade Romanorum incliti
 liberatoris Germaniæ;
 in
 monte five castro Arminii
 vulgo
 Arminiusburg dicti
 in
 comitatu Lippiensi
 a Carolo M. circa annum Christi
 772 destructa & solo æquata.

Deutsch:

Sachsens irminsula, gewöhnlich Irman-
 seul genannt, oder die Seule Hermanns, des
 tapfern Heerführers der Cherusker, und des
 durch die Besiegung der Römer berühmten
 Befreyers Germaniens, welche auf der Armi-
 niusburg in der Graffschaft Lippe von Carl
 dem Großen um das Jahr 772 zerstört wor-
 den ist.

Arminii - burgum præruptam conspicis arcem
 Antiqua celebrem religione locum.
 Arminii quondam simulacro nobile sanum
 Saxonix columen, præsidiumque fuit.
 Sed tandem cecidit bellorum lapsa tumultu
 Tempus edax rerum singula comminuit.
 Carolus ingentem victor stravisse colossum
 Fertur, & antiquo barbara signa loco.
 Miramur periisse homines, monumenta fatiscunt.
 Mors etiam templis numinibusque venit.

Deutsch:

Auf schroffen Felsenhöhen erblickst du
 Hermannsburg, ein durch die Verehrung
 der Vorwelt berühmtes Schloß. Hier stand
 vor Zeiten ein Tempel, geheiligt durch die
 Bildsäule Hermanns, der Saxoniens Schutz
 und Stütze war. Aber endlich stürzte er im
 Kriegesgewühl nieder, und ihn fraß der na-
 gende Zahn der Zeit. Carl, der Sieger,
 streckte den mächtigen Koloß zu Boden, und
 vernichtete die Siegeszeichen der Feinde. Was
 wundert man sich über die Hinsälligkeit der
 Menschen? Denkmäler zerfallen in Staub.
 Auch der Tempel und, Götter schonet der
 Tod nicht.

Erläuterungen.

Die Meynungen der Schriftsteller über die Irminsäule, oder Irminsul, sind sehr von einander abweichend. Einige verstehen unter derselben eine dem Mars, andere dem Merkur, andere dem Herkules geheiligte Bildsäule. Ich aber trete der Meynung des geschickten Wasserbachs bey, welcher in seiner Abhandlung über die Irminsäule behauptet, daß ihrem Ursprunge nach die Sächsische Irminsul eine Bildsäule gewesen, welche man dem tapfern Arminius seiner Verdienste wegen errichtet, und ihr daher die Gestalt eines bewafneten Kriegers gegeben habe. Die Nachkommen, welche den Ursprung dieser Bildsäule nicht kannten, machten aus derselben ein Götzenbild, und einige Schriftsteller verwandelten aus Unkunde des Alterthums dasselbe bald in den Mars, bald in den Merkur, bald in den Herkules. (S. *Ern. Casimiri Wasserbach dissertatio de statua illustri Harminii, Lemgoviae 1698.*)

Tacitus sagt in seinen Annalen, daß die Deutschen Hermann zu Ehren Lieder gesungen haben. Ein gleiches sagt er auch vom Herkules: wenn sie eine Schlacht liefern wollen, so rufen sie in Gesängen den ersten der Helden, Herkules, an, welchen sie auch in der Folge durch Bildsäulen verehret haben. (*)

I. Ar-

*) Primum omnium virorum fortium in proelia iuri Herculem canunt, quem etiam postmodum columnis honorarunt.

- I. Arminii - burgum præruptam conspicis
 arcem
 Antiqua celebrem religione locum;
 Arminii quondam simulacro nobile fa-
 num. —

Fürstenberg behauptet, daß der Platz der Irminsäule zu Eresberg gewesen, worin ich aber mit dem berühmten Verfasser nicht gleicher Meynung bin. Wasserbach hat, wie ich glaube, in seiner Abhandlung de irminsula Saxonica aus wichtigen Gründen bewiesen, daß diese Bildsäule zu Arminiusburg gestanden. Unter andern verdienen folgende Gründe einige Aufmerksamkeit:

1. Am Fuße des Arminiusberges haben Landleute alte Münzen ausgegraben, auf welchen der Name Heermann geprägt ist. Diese Münzen befanden sich in dem Münzkabinet Georg Friedrichs, Fürsten und Grafen von Pyrmont.

2. Es befinden sich auf dem Arminiusberge Ueberbleibsel alter, 3, 4 bis 5 Fuß hervorragender, Mauern, welche mit einer Vertiefung umgeben sind. An der einen Seite derselben sieht man einen großen hervorragenden Steinhäusen, wovon sich nicht mehr sagen läßt, was er für einen Zweck gehabt habe; auf der andern Seite erscheint eine Mauer in Quadrat, welche einige Fuß aus der Erde hervorragt, und ein Ueberbleibsel eines Hauses oder einer

Kapelle zu seyn scheint. Alle diese Kennzeichen sucht man vergebens zu Stadtberge.

Endlich beweiset Wasserbach, daß die Namen *Hermineburg*, *Hermesburg*, *Heresburg*, *Eresburg* gleichbedeutende Ausdrücke sind, wodurch denn diejenigen Schriftsteller mit einander vereinigt werden, welche bald *Eresberg*, bald *Hermannsberg*, bald *Heresburg* für den eigentlichen Platz der Irmenensäule ausgeben.

2. *Carolus ingentem victor stravisse colossum Fertur*, —

Um das Jahr 772 wurde die Irmenensäule nebst dem Tempel von Carl dem Großen zerstört, und alles Gold und Silber welches er hier fand, wie die *Fränkischen Annalen* melden, von ihm in Besitz genommen. (*)

*) Dieses Monument befindet sich auch in *Weinbers tractatus historico-politico-juridicus de statu religionis & republica sub Carolo magno & Ludovico pio*, pag. 131, wiewol mit einigen Abweichungen, abgedruckt. In der Hauptsache aber stimmt es mit dem gegenwärtigen überein. Anmerk. d. Uebersetzer.

MONUMENTUM III.

*Teutoburgium vetus
hodie*

*Detmoldia vulgo dicta
illustrissimorum comitum
Lippiensium vetustissima*

*&
primaria sedes,
ubi*

*Carolus M. Francorum rex
& imperator olim mallum
five
judicium publicum instituit,
unde*

urbs vetus nomen habet.

Deutsch:

Die alte Teutoburg, heutzutage Detmold genannt, der berühmten Lippeschen Grafen uralte und erste Residenz, wo Carl der Große, König und Kaiser der Franken, vormals ein öffentliches Gericht, mallus genannt, einführte, woher die alte Stadt den Namen erhalten hat.

Teutonicos inter montes Detmoldia surgit:
 Hic *Teuto-burgum* fama fuisse refert.
 Cæsareum *mallum* secretis legibus olim
 Judiciumque Sacrum Carolus instituit,
 Inde a Cæsareo *Mallo* Detmoldia dicta est
 Teutonis & populi nomina prisca tenet,
 Lippiaci comites Carolino hoc munere gaudent,
 Et dant vicinis optima jura locis.
 Teutonicos inter montes sapientia regnat
 Justitia & pietas jura sacrata ferunt.

Deutsch:

Innerhalb den Teutonischen Bergen erhebt sich Detmold, wo, wie das Gerücht erzählt, die Teutoburg gewesen seyn soll. Carl errichtete hier ein heiliges geheimes Gericht, mallus genannt, woher Detmold den Namen erhalten hat. Auch ist diese Stadt nach Teutoniens Volke benannt. Die Lippeschen Grafen sitzen in diesem von Carl eingeführten Gericht, und geben benachbarten Orten die weisesten Gesetze. Zwischen Teutoniens Bergen herrscht Weisheit, und Gerechtigkeit, und Liebe zum Volk, geben gesegnete Gesetze.

Erläu

Erläuterungen.

I. Teutonicos inter montes Detmoldia surgit Hic Teutoburgum fama fuisse refert.

Alle Schriftsteller, welche über Westphalen geschrieben haben, kommen darin überein, daß Detmold eine uralte Stadt ist. Der Verfasser der Monumentorum Paderbornensium drückt sich hierüber pag. 40 so aus: „Teutoburgum antiquum id ipsum est opidulum, quod postea *Tiet-mallum* & *Detmoldia* dici coeptum, neque adhuc vetus nomen amisit.“ Das heißt: Das alte Teutoburgum ist das nemliche Städtchen, welches nachher Tietmallum und Detmold genannt wurde, und bis jetzt seinen Namen nicht verlohren hat.

Cluver sagt lib. III. *Germania antiqua*, Cap. 15: „Dietmelle esse antiquum illud *Teutoburgium*, a quo *Teutoburgensis saltus* cognomen accepit, ipsa hodierna appellatio manifeste indicat. Quippe *Diet* idem esse nomen, quod *Theut* jam dudum innumeris argumentis probatum est. Nam eodem dictus est antiquissimo nomine *vicus* ille, medio inter Lippiæ fontem & Teuto-mellum situ, Teutemeyer.“ d. h. Daß Dietmelle (Detmold) das alte Teutoburgum sey, wovon der Teuteburger Wald seinen Namen erhalten hat, beweiset der noch heutzutage übliche Name. Daß Diet der nemliche Name des alten Theut sey, ist längst aus Gründen bewiesen

wiesen worden. Von Teut hat der zwischen Lipp-
springa und Detmold liegende Meyerhof, Teute-
meyer genannt, seine Benennung erhalten.

2. Caesareum mallum secretis legibus olim
Judiciumque sacrum Carolus instituit,
Inde a Caesareo mallo Detmoldia dicta est:
Teutonis & populi nomina prisca tenet.

Die alte Teutoburg, Thietmelle, Thiemal-
lum oder Detmold hat theils von Teut, einer
alten teutonischen Gottheit, welcher schon Ta-
citus in seinem Buche de moribus Germano-
rum erwähnt, theils a burgo & mallo, das
ist, von einem vormaligen alten hier gepflegten
Gerichte den Namen erhalten. In den ältes-
ten Urkunden und Documenten wird der Na-
me Detmold verschiedentlich geschrieben, wie aus
den Monumentis Paderbornensibus pag. 44
zu ersehen ist. Die Worte des Herrn Verfass-
ers sind folgende: Thietmallus, locus in
annalibus Francicis Theotmelli, Thietmelle,
Thiomelli, Theomallin, Theomaldi,
Teomalli, Thietmelli nuncupatus, atque
ob antiquitatem maxime clarus, utpote cui
nomen Teutoburgum olim fuit, quod Hen-
ricus Tybius affingit Duisburgo. Thiet ve-
ro & Theut re eadem, sola dialecto diffe-
runt. Posterior vero pars, sive Burgium,
solita germanicorum populorum *municipii*
appellatio. In *malum* postea, incertum,
quo tempore commutatum &c. d. i. Thiet-
mallus

mallus wird in den Fränkischen Jahrbüchern
Theotmelli, Thietmelle, Thiomelli, Theomallin,
Theomaldi, Teomalli und Thietmelli genannt,
und ist ein wegen seines Alterthums sehr berühm-
ter Ort, welcher vormalig den Namen Teutobur-
gum führte, welches Heinrich Tybius nach Duis-
burg verlegt. Thiet aber und Teut bedeuten der
Sache nach eins, und sind nur allein durch den
Dialect verschieden. Der letztere Theil dieses
Worts, ich meyne Burgium, war bey den teut-
schen Völkern die gewöhnliche Benennung einer
Stadt. Wann aber in der Folge der Name des
Orts in mallum ist verwandelt worden, ist un-
bekannt.

Ich bin der Meynung, daß der Ursprung des
Namens mallum lange vor Carls des Großen
Zeiten zu suchen sey, weil viele Dörter in der
Nachbarschaft a mallo ihre Benennung haben,
bevor Carl der Große einen Fuß in Westphalen
gesetzt hatte; z. B. Versmelle (Versmold) in
der Graffschaft Ravensberg, Melle, Gesmelle
(Gesmold) im Bisthum Osnabrück, welche alle
ihre Namen von den hier gepflegten öffentlichen
Gerichten (a mallo) herleiten, wie ich in den
Monumentis Ravensbergenfibus (*) umständ-
licher auseinandergesetzt habe.

*) Von diesen Monumentis Ravensbergenfibus habe
ich in meiner hist. geogr. statistischen Beschrei-
bung von Ravensberg einen Auszug ge-
geben. Man sehe den 2ten Abschnitt des 20:ten
Bandes. xx.

MONUMENTUM IV.

Lipstadium

sive

Urbs Lippiensis

vulgo

L i p p s t a d t

ad

Luppam fluvium situm

Romanorum olim castellum.

Deutsch:

Lippstadt am Lippefluß gelegen, vormalß
ein Castell der Römer.

Hic

Hic ubi munitum pertransit Lupius urbem,
Annis Romanis notus in historiis,
„Moenia Romani statuerunt. Moenia quondam
„Clade Bohemorum nobilitata gravi
Bernhardusque comes reparavit moenibus urbem
Atque loco veteri civica jura dedit.
Inde ad clivenses dominos urbs inclita transit,
Pars media antiquis sed remanet dominis.
Post varios casus, post multa pericula belli
Subditur imperio, Maxime Brenne, Tuo.

Deutsch:

Hier wo die Lippe, ein in den Annalen
Roms bekannter Fluß, bey einer befestigten (*)
Stadt hinrauscht; erbaueten die Römer Mau-
ren, welche durch den blutigen Böhmischen
Krieg denkwürdig worden sind. Graf Bern-
hard setzte die Mauern der Stadt in bessern
Stand, und gab dem alten Orte Bürger-
rechte. Nachher kam diese Stadt an Clevens
Beherrscher; die Hälfte blieb ihren vormalis-
gen Besitzern. Nach vielen Schicksalen und
Gefahren des Krieges unterwarf sie sich deinem
Zeyter, edler Brennussohn.

Erläute

*) Munitum nennet Meinders den Ort, weil Lipp-
stadt, wie bekannt, vormalß eine Festung
war.

Erläuterungen.

1. Lipstadium, sive urbs Lippiensis vulgo Lippstadt, ad Luppiam fluvium situm, Romanorum olim castellum.

Es ist schon an einem andern Orte ausführlicher gezeigt worden, daß die Römer in diesen und in den benachbarten Gegenden an der Lippe, Ems, Weser und Elbe mehrere Castella (Bergschlösser, Festungen) anlegen ließen, um die Germaner zu unterjochen und unter dem Joch zu halten (*). Man hat mehr wie einen Grund zu vermuthen, daß die Römer auch hier ein Castellum gehabt haben. Denn sie hatten hier eine sehr bequeme Lage, einen vorbeystießenden Strom und einen offenen Paß vom Rhein bis zur Weser. Man sehe die Monumenta Paderbornensia, und unter andern: Monumentum Lippiæ, wo der Verfasser hierüber seine Gründe ausführlicher auseinander setzt. Bernhard Möller bedient sich daher, wenn er in descriptione Rheni des Alterthums dieser Stadt erwähnt, folgender oben angeführten Worte:

2. Moenia Romani statuerunt: Moenia quondam Clade Bohemorum nobilitata gravi.

Ueber die Niederlage der Böhmen, welche sie ohnweit den Mauern Lippstadts erlitten, verdient

*) Siehe Monumentum VII.

verdient Erdrwin Erdmanns oßnabrückisches Chronikon nachgesehen zu werden, wie auch Herrmann Hamelmann, welcher in seiner Abhandlung de genealogiis familiarum illustrium schreibt: „Postea etiam urbibus Osnabrugæ & Hervordix imperata facere iussit Dux Saxonix Wilhelmus, & recta sic per comitatum Ravensburgicum, Ritbergicum & per diuisionem Monasteriensium & Osnabrugensium tendunt primo ad expugnandam urbem Lippiam, deinde Sufatum. Lippia urbs multum Colonensibus damni dederat, & eam per 15 dies propterea oppugnabat hostis; sed re tandem infecta tendit ad expugnationem Sufati. Interim & in ea expugnanda frustraneam posuit operam præsul.“ d. i. Nachher ließ Wilhelm, Herzog von Sachsen (*) auch den Städten Osnabrück und Herford Befehle ertheilen. Der Marsch gieng gradestweges durch die Graffschaft Ravens-

*) Es ist aus der Goeltischen Geschichte bekannt, daß diese Stadt, weil sie von dem Bischöfe von Köln, unter dessen Herrschaft sie stand, wider die Gebühr gedrückt wurde, sich dessen Bothmäßigkeit entzog. Dies nahm der Bischof so übel, daß er unter der Anführung Herzogs Wilhelm von Sachsen ein starkes Heer von 6000 Mann, welches größtentheils aus Böhmischem, Meisnischen, Thüringischen und Sächsischen Truppen bestand, zusammen zog und in Westphalen einfiel. Anmerk. d. Uebers.

vensberg, die Herrschaft Rittberg und durch das Münstersche und Osnaabrückische Gebiet. Man hatte den Plan zuerst Lippstadt, nachher Soest einzunehmen. Lippstadt hatte den kölnischen Truppen vielen Schaden verursacht, weshalb sie der Feind 15 Tage belagerte, aber am Ende unverrichteter Sache die Stadt verließ, und auf Soest losrückte. Indessen wandte der Bischof auch hier viele, obgleich vergebene, Mühe an, Soest zu erobern."

3. Bernhardusque comes reparavit moenibus urbem

Atque loco veteri civica jura dedit.

Inde ad Clivenses dominos urbs inclita transit &c.

Hamelmann sagt (in voce Lippe): „Bernardus ex gratia Conradi III. imperatoris edificavit urbem Lippiam, atque privilegia ipsi urbi Lippiensi & urbi Lemgo-viensi communicavit.“ d. i. Bernhard erbauete mit Genehmigung Kaisers Conrads III. die Stadt Lippe, und ertheilte ihr, so wie der Stadt Lemgo, Privilegien.

Teschemacher führt in seinen Annalen von der Erbauung Lippstadts an: „Hæc anno 1150 a Bernardo comite condita & anno 1376 die Margarete Engelberto III. Marchie comiti a Simone Lippiensi in pignus tradita. Sed postmodum anno 1445 Johannes primus dux Clivius ejus medieta-tem

tem a Bernardo & Simone comitibus Lippiacis certis conditionibus consecutus est. Das ist: Im Jahre 1150 (*) wurde Lippstadt vom Graf Bernhard erbauet, und 1376, am Margaretentage, Engelbert III. Grafen von der Mark, vom Graf Simon zur Lippe zum Pfande gesetzt. Im Jahre 1445 aber, erhielt Johann, erster Herzog von Cleve, von dem Lippeschen Grafen Bernhard und Simon, unter gewissen Bedingungen den halben Besitz der Stadt.

*) Ob dieses darum, wenn es gleich von Teschemacher, Stein, Piderit und der Fränkischen Chronik als wahr angenommen wird, vollkommen richtig sey, verdient noch eine nähere Untersuchung. Gründe:

1. Man kann bis jetzt aus keiner Urkunde beweisen, Bernhard sey vor dem Jahre 1172 zur Regierung gekommen.
2. Bernhards Vater, Hermann, lebte noch im Jahr 1154.
3. Kein gleichzeitiger Schriftsteller erwähnt vor dem J. 1185 des Daseyns von Lippstadt.
4. Der Reichstag zu Magdeburg, auf welchem Bernhard das erste Privilegium zur Erbauung von Lippstadt erhielt, wurde 1180 gehalten. Anmerk. d. Uebers.

MONUMENTUM V.

Lemgovia

Locus antiquus & celebris,

in pago Angariæ situs

prælio Caroli M. in vicinia commisso

inclitus;

olim urbs Hanseatica.

Deutsch:

Lemgo ein alter und berühmter im Engerschen Gau gelegener Ort, berühmt durch die Schlacht, in welcher Carl der Große in der Nachbarschaft desselben die Angrivarier schlug; vormals eine Hanseestadt.

Hic

Hic, ubi Teutonicos inter Lemgovia montes,
 Sensim turritum tollit ad astra caput.
 Carolus Angarios magna stravisse ruina
 Fertur, & auxilii templa sacrasse deo.
 Wandalici populi sedem hic fixisse feruntur,
 Dicta hinc Slavorum nomine porta fuit.
 Hansaticæ coluit quondam quoque foedera gentis,
 Sed destructa ævo jam vetus Hansa jacet.
 Scilicet absomit ferrum lapidesque vetustas,
 Mors etiam regnis principibusve venit.
 Artibus ingenuis hodie Lemgovia floret:
 Hoc præcor, æternum sæcula fausta fluant.

Deutsch:

Hier, wo zwischen Teutoniens Gebürgen Lemgo mit erhabenen Thürmen sich zu den Wolken erhebt, streckte Carl im Schlachtgetümmel die Angrivarier in Staub, und weihte Lemgo dem Gott der Hülfe. Wandalische Völker sollen sich hier Wohnsitz erbauet haben, woher die Slavensprache ihren Namen erhalten hat. Vormals verehrte Lemgo die Verträge der Hanse, die jetzt, durch die Zeit, zerstört ist. Das Alterthum frist Stahl und Stein; der Königreiche und Fürsten schonet der Tod nicht. Jetzt blühen die freyen Künste in Lemgo. Lange, lange blühe der Ort!

U 3

Erläute

Erläuterungen.

1. Lemgovia locus antiquus & celebris in pago Angariæ olim situs.

Die Stadt Lemgo oder Lemgau hat ihren Namen von dem alten teutschen Worte Gau erhalten, welches noch heutzutage einen Distrikt bedeutet. Couring sagt de urbibus Germanicis S. 51: „Omnes pagi sive Gowæ habuerunt suos comites, qui jura dicerent cum delectis e populo & scabinis. Ita & in vicis omnibus, quorum pars urbium dignitatem post accepit, jurisdictio comitum fuit.“ d. i. Jeder Gau hatte seine Grafen, welche mit auserlesenen Männern des Volks und mit den Richtern die Justiz übten. Eine gleiche Bewandniß hatte es mit allen Dörfern, von welchen einige in der Folge Stadtsgerechtigkeit erhielten.

Und in seiner Abhandlung de judiciis reipublicæ Germanicæ S. 25. führt er an: „More nimirum ab antiquissimis usque temporibus servato, in pagos, quos Gowas dicebant, etiam tum dividebatur Germania, & unicunq; pago ex primaria nobilitate Gravio præficietur litibus finiendis (& S. 85.) Adhæc singulas Gowas singulos habuisse comites constat. Postea vero cæperunt multi in una eademque Gowa comitis non quidem nomine, sed auctoritate gaudere, qui Gowgravii dicti. Namque &

& reges vel cæsares, & principes & duces & episcopi & abbates & comites ipsi particulas Gowarum suarum, aliis atque aliis urbibus aut populi nobilioribus familiis, imo & plebeis tradiderunt, partim simpliciter *venditione*, partim *pignore*, partim *domo*, partim variis modis.“ d. i. Nach einer uralten Sitte wurde schon damals Deutschland in *pagos*, welche man Gowæ (Gaus) nannte, abgetheilt, und einem jeden dieser Gaus vom ersten Adel ein Graf, der das Amt eines Richters bekleidete, vorgesezt. (und S. 85.) Es ist gewiß, daß ein jeder Gau seinen Graf gehabt habe. Nachher wurden demselben mehrere vorgesezt, welche zwar nicht den Namen, aber doch die Macht und das Ansehn eines Grafen besaßen. Man nannte sie Sografen. Denn die Könige, Kaiser, Fürsten, Herzoge, Bischöfe und Aebte, ja die Grafen selbst, übergaben einzelne Distrikte ihrer Gauen bald einzelnen Städten, bald Adelichen; bald Unadelichen theils als Pfand, theils als Geschenk, theils auf eine andere Weise.“ So weit Couring.

Die alten Gaus hatten bald einen weiten bald einen geringen Umfang. Lemgo gehörte zu den kleinern, und war in dem größern Engerschen Gau eingeschlossen (*). Letzterer war der

U 4

weit-

*) Der ältere Weisbaum erzählt in seiner Abhandlung de utriusque Saxonie pagis, daß des Engerschen Gaus in einer Urkunde Heinrichs IV. vom Jahre 1052, und in einer andern vom J. 1063 gedacht werde.

weitläufigste. Es gehörten zu demselben, nach Meibaums Erzählung, die Hauptstadt desselben, Soest, ferner Hervorden, Minden, Lemgo u. a. Städte. — Hieraus wird sehr wahrscheinlich, daß Lemgo in den ältesten Zeiten seinen Graf gehabt, und daß der Ort in der Folge, etwan um das 10, 11te und 12te Jahrhundert Stadtrechte erhalten habe. Man sehe Conring de urbibus Germanicis.

2. Hic ubi Teutonicos inter Lemgovia
montes

Sensim turritum tollit ad astra caput,
Carolus Angarios magna stravisse ruina
Fertur, & auxilii templa sacrasse deo.

Naher bey Lemgo schlug Carl der Große die Sachsen und Angrivarier aufs Haupt, und ließ zum beständigen Andenken an diesen wichtigen Sieg eine Kapelle erbauen.

Dieser Sieges erwähnt unter andern **Stangensoll** im zweyten Buche seiner Annalen: „Carolus Rex in monte ab antiquo *Asneggi* dicto, milliaria a Lemgaw civitate distante, Saxones rebelles, iterato aggressus, illos ad internecionem occidit, & transfugas dissipat. Qua in pugna manifestum ipsi divinum adfuit auxilium. Ea propter religione tactus, ne ingratus erga deum reperiretur, montem *sancti adjutorii* eum baptizando atque ecclesiam ibidem fundando; ubi poster-

steri multis seculis illinc peregrinantes, divinum auxilium non raro senserunt.“ Das heißt: Auf einem Gebürge, welches von Altersher *Asneggi* genannt wurde, und eine Meile von Lemgo entfernt ist, griff Carl die aufrührerischen Sassen an, schlug sie aufs Haupt, und zerstreute die Ueberläufer. Bey dieser Schlacht wurde er sichtbar durch eine göttliche Providenz unterstützt, weswegen er, um nicht undankbar gegen die Gottheit zu seyn, diesen Berg den Berg der heiligen Hülfe nannte, und eine Kapelle auf demselben errichtete, wohin die Nachkommen mehrere Jahrhunderte häufige Wallfahrten angestellt, und nicht selten eine göttliche Hülfe daselbst vermerket haben.“

Cransius sagt lib. 2. Saxoniae cap. 4: „Laici vocant montem sancti adjutorii. Nomen Germanicum *Sant Hülffe* diutissime mansit. Sacellum jacet desertum, imo funditus destructum.“ d. i. Layen nennen ihn den mons sancti adjutorii; sein teutscher Name war seit uralten Zeiten *Sant Hülffe*. Die Kapelle ist verlassen und gänzlich zerstört.“ Man vergleiche mit dieser Stelle **Monumenta Paderbornensia** pag. 43 und 44. Edit. Amstelod.

3. Wandalici populi sedem hic fixisse feruntur

Dicta hinc Slavorum nomine porta fuit.

Hamelmann vermuthet (in commentario de populis olim in Westfalia habitantibus)

daß die Slaven oder Wandalen ursprünglich Westphälische Völker gewesen, hier vormals ihre Wohnsitze gehabt haben, und daß die porta Slavorum von ihnen benannt worden sey. Ab hac parte, sagt er, visurgis fluminis in Westfalia habitasse Wandalos, aliquot in hoc comitatu Lippiaco testantur pagi, quorum nomen generale est die Wenden Börde. Adde, quod nobiles hodie sint in Westfalia dicti die Wenden, qui multum olim dominii & juris habuere in hoc comitatu & urbe Lemgovia, ubi adhuc est porta dicta die Slaves Vorten, circa quam suas curias & hortos habent isti nobiles. d. i. Einige in der Graffschaft Lippe gelegene Dörfer, welche den generellen Namen, die Wendenbörde, führten, beweisen, daß die Wandalen an dieser Seite des Weserstroms ihre Wohnsitze gehabt haben. Dazu kommt, daß noch heutzutage in Westphalen viele adeliche Familien sind, welche sich die Wenden nennen, welche vormals große Gerechtsame in dieser Graffschaft und in der Stadt Lemgo hatten, wo noch die sogenannte Slavesporten ist, ohnweit welcher diese Adelichen ihre Häuser und Gärten gehabt haben.“ So weit Hamelmann. Wir überlassen das Urtheil hierüber unsern Lesern.

4. Hansaticæ coluit quondam quoque fœderis gentis
Sed destructa ævo jam vetus Hansa
jacet.

Lemgo

Lemgo fing um das Jahr 1245 zu blühen an. Hamelmann erzählet davon folgendes: „Bernardus comes Lippiensis in obsidione castri Rhede, contulit privilegia urbis Lippiaæ & Lemgoviaæ, vel potius confirmavit anno 1245. Et sic habetur in originali: prout Avus & Pater noster fecerunt. — Simon duxit Frederici filiam & Hermanni comitis Ebersteinii sororem, in uxorem; atque urbi Lemgovienti confirmavit privilegia anno domini 1300, & anno domini 1306 suscepit in neapolim Lemgovientem moniales, quorum monasterium adhuc ibi floret. Et postea Otto comes privilegia confirmavit Lemgovienti senatui & civibus anno 1361.“ d. i. BERNHARD, Graf von der Lippe, gab bey der Besitznehmung des Schlosses Rheda, den Städten Lippe und Lemgo Privilegien, oder bekräftigte vielmehr dieselben im Jahre 1245. Im Originale heißt es: wie Unser Großvater und Vater gethan haben. — Simon heyrathete eine Prinzessin Friedrichs, welche eine Schwester des Grafen Hermann von Erberstein war; bestätigte der Stadt Lemgo im Jahre 1300 ihre Privilegien, und erlaubte 1306 den Mönchen, deren Kloster bis jetzt noch da ist, auf der Neustadt zu Lemgo, völlige Religionsfreyheit. Nachher erneuerte auch Graf Otto dem Lemgoischen Senat so wie auch den dortigen Bürgern im Jahr 1361 ihre alten Freyheiten.

Nach:

Nachher wurde Lemgo auch unter die Hans-
feststädte (*) aufgenommen. 5. Ar-

*) Aus einem im Archiv zu Unna befindlichen Do-
kument erhellet, daß die Stadt Lemgo zur 2ten
Klasse gehörte, welche das Rönische Quar-
tier ausmachte. Ihre einfache Taxe betrug
15 Rthlr., wie folgendes Verzeichniß der Hans-
feststädte des obengenannten Quartiers beweiset:

Röln - einfache Taxe	-	100 Rthlr.
Dynabrug (Dhnabrück)	,	30 Rthlr.
Duisburg	,	20 R. hlr.
Stavern	,	20 R. hlr.
Soest	,	35 Rthlr.
Minden	,	30 Rthlr.
Herford	,	15 Rthlr.
Paderborn	,	20 Rthlr.
Lemgau (Lemgo)	,	15 Rthlr.
Dormund	,	30 Rthlr.
Münster	,	40 Rthlr.
Münwegen	,	30 Rthlr.
Deventer	,	50 R. hlr.
Schwolle (Zwoll)	,	23 Rthlr.
Harderwyk	,	30 Rthlr.
Erdeningen	,	35 Rthlr.
Arnsheim	,	30 R. hlr.
Unna	,	20 Rthlr.
Emmerich	,	30 Rthlr.
Bielefeld	,	10 Rthlr.
Biesel	,	30 Rthlr.
Elberg (Elburg)	,	12 Rthlr.
Komünde (Koermünde)	,	25 Rthlr.
Campe	,	40 Rthlr.
Lippe	,	10 Rthlr.
Hamm	,	25 Rthlr.
Warborch (Warburch)	,	15 Rthlr.
Wenlo	,	20 Rthlr.

Anmerk. des Uebersetzers.

5. Artibus ingenuis hodie Lemgovia floret.

Treffliche Schulmänner und Gelehrte hat die
Stadt gehabt, gepflegt und geschätzt, wie Hamel-
mann in seiner Abhandlung de viris in Westfa-
lia eruditione scriptisque illustribus ausführ-
licher beweiset. In seinen kurzen Nachrichten
von den Westphälischen Städten (in delinea-
tione urbium & oppidorum Westphaliæ)
sagt er pag. 79: „Est urbs clara ex schola,
atque celeberrimum & prudentum virorum nu-
mero ornatur. Mercaturas habet varias, pa-
ratur ibi bonus pannus, estque illi orna-
mento mola papiracea & typographia.“ d. i.
Die Stadt hat eine berühmte Schule, und
mehrere berühmte einsichtsvolle Männer; treibt
mit mancherley Kaufmannswaaren beträchtli-
chen Handel, verfertiget gute Bücher, und hat
eine beträchtliche Papiermühle und Buchdru-
ckerey.“

MONUMENTUM VI.

Romanorum
 ut &
 Heroum
 veterum Saxoniorum &
 Westfalicorum tumuli
 &
 urnæ sepulchrales
 passim
 in Westfalia & comitatu
 Ravensbergico & Lippiaco
 in agris & viis publicis repertæ.

Deutsch:

Grabhügel und Urnen der Römer und Sächsischer Helden der Vorzeit, welche hier und dort in Westphalen in der Grafschaft Ravensberg und Lippe auf Feldern und öftentlichen Landstraßen entdeckt worden sind.

Hic

Hic quando veteres tumulos & rudera cernis
 Paulatim incoeptum siste viator iter.
 Priscorum heroum manes hæc rudera condunt
 Et tenuis cespes corpora magna tegit.
 Ingentes cineres terra brevis urna recondit,
 Sub parvo tumulo maxima facta latent.
 O quanti herôes æterna nocte premuntur!
 Quos olim in bellis Westfalia terra tulit.
 Monstrant hoc tumuli, monstrant hoc rudera passim
 Westfalico monstrant eruta signa solo.
 Turgida quid jactas male partos Roma triumphos
 Westfalicis armis Roma superba cadis.
 En tumuli laudes & fortia facta loquuntur
 Quamvis scriptorum littera scripta silet.
 Quisquis es, ingentes majorum imitare triumphos
 Et tu susceptum carpe viator iter.

Deutsch:

„Wann du hier des Alterthums Grabmäler siehst, dann hemme deinen Pfad, eilender Wanderer. — Der Vorzeit Helden Asche bergen diese Grüste; dünner Rasen bedeckt ihr edles Gebein, und eine niedre Urne verschließt die Handvoll Asche. Ewige Nacht umschattet euch, ihr edlen Helden der Vorwelt, die vormals Westphalen im Schlachtgewühl trug. Dies beweisen diese Grabhügel, dies der Helden Schwerdter, die man auf Westphalens Boden gräbt. Was rühmst du dich, stolzes durch West-

Westphälische Waffen gebeugtes Rom, deiner theuer erkauften Triumphe. Diese Grabhügel sind Herolde des Ruhms und tapferer Thaten, wenn gleich der Autoren Annalen sie schweigen. Wer du auch seyst, Wandrer, ahme nach die edlen Triumphe der Vorwelt, und setze weiter deinen Pfad.“

Erläuterungen.

I. Hic quando veteres tumulos & rudera
cernis

Paulatim incoeptum siste viator iter.

Priscorum heroum tumuli & monumenta
superfunt

Et tenuis cespes corpora magna tegit.

Es werden noch hin und wieder auf Westphälischen Fluren Grabhügel und Urnen angetroffen, vorzüglich an öffentlichen Landstraßen. Dergleichen Hügel fand man vormals, z. B. in der Grafschaft Ravensberg, zwischen Halle und Bielefeld im Amte Ravensberg, nahe bey den Bierschlingen. Der Herr Generalmajor von Eller hat mir erzählt, daß er mehrere dergleichen Grabhügel habe öffnen lassen, und in denselben Urnen und Waffen gefunden habe.

Winkelmanu saq in notitia veteris Saxo-
Westfalix lib II. c. 7: „In campis & silvis
juxta viam, qua Delmenhorstam itur, multi
conspiciuntur tumuli. Quos tumulos vel
ex

ex terra sola, vel ex terra junctis lapidibus
fabricavit vetustas, qui curiosum spectato-
rem non immerito in admirationem rapere
possunt. Et quia diversi generis tumuli,
vel plane terrei, vel lapidei, vel mixti ex
utrisque sese nobis offerunt; alios *mensas*
ararum; alios *fora antiqua* litibus dirimendis
olim destinata, (id est Freystühle, Schüs-
pfenstühle) fuisse invenio; alios vero *sepul-*
chra & mortuis humanis deputatos fuisse,
credibile omnino & probabile est.“ Das ist:
Man sieht in Waldungen und Feldern neben
dem Wege nach Delmenhorst viele Hügel, wel-
che theils aus Erde allein, theils aus Erde mit
Steinen verbunden bestehen, und die Aufmerk-
samkeit eines jeden wißbegierigen Beobachters
auf sich ziehen. Die verschiedenen Arten die-
ser Hügel, welche bald aus Erde, bald aus
Steinen, bald aus beiden Massen vermischet
sind, beweisen, daß einige derselben zu Decken
öffentlicher Denkmähler, andere zu alten Freys-
und Schüpfenstühlen bey Gerichten, andere
wahrscheinlich zu Gräbern bestimmt gewesen
sind.“

Von der Form dieser Grabhügel schreibt
der obengenannte Verfasser: „Majores no-
stri tumulos in monticuli feu collis for-
mam exstruebant ad vias publicas, quo po-
steritati memoriam clarissimorum virorum
consecrarent, & quodammodo immortali-
tati mandarent. Ex iis qui lapidum serie
circa basin cinguntur, exercituum impera-
tori-

toribus aliisque magnatibus dicati creditur; ut simplices & nullis ornati lapidibus militibus strenuis & athleticis de patria bene meritis." d. i. Unsere Vorfahren errichteten die Grabhügel in Gestalt eines Hügels an den öffentlichen Landstraßen, wodurch sie das Andenken berühmter Männer der Nachwelt empfehlen, und einigermassen unsterblich machen wollten. Man glaubt, daß diejenigen Hügel, welche am Fuß mit Steinen umgeben waren, für Heerführer und andre Personen vom ersten Range, so wie die schlichten mit keinen Steinen gezierten für tapfere Soldaten und Kämpfer, die sich ums Vaterland verdient gemacht hatten, bestimmt gewesen seyn sollen.

2. Ingentes cineres terra brevis urna recondit,
Sub parvo tumulo maxime facta latent.

Von den Grabmählern der alten Germanen sagt Tacitus de moribus Germanorum: „Sepulchrum cespes erigit. Monumentum arduum & operosum honorem, ut gravem defunctis aspernantur." d. i. Ein Rasen erhebet ihr Grabmahl. Erhabene Denkmähler und prachtvolle Ehre verachten sie als einen den Verstorbenen lästigen Prunk."

Man vergleiche hiemit Philippi Cluverii antiq. German. lib. I. c. 53. ferner Winkelmanni notitia veteris Saxo Westfalicæ lib. II. cap.

cap. 7. Erant eorum sepulturæ; schreibt er, in silvis & agris, tumulosque aggestis lapidibus vestientes muniebant, cujus generis complures passim adhuc visuntur. Nonnulli quoque sed pauci, exstructis rogis, more Romanorum cremari, cineresque collectos in urna custodiri volebant, cujus rei vestigia aliquot nostro sæculo reperta sunt. Das ist: Ihre Grabmähler befanden sich in Wäldern und auf freyen Felde, und die Hügel derselben waren durch Steine befestiget, von welcher Art man noch hin und wieder viele sieht. Einige, aber nur wenige, ließen nach Gewohnheit der Römer die Todten auf errichteten Scheiterhausen verbrennen und die Asche in eine Urne sammeln und aufbewahren, wovon man in unsern Zeiten noch einige Uebersbleibsel findet."

Winkelmann setzt an dem obenangeführten Orte hinzu: Recondi non solum solebant cadavera & cineres, sed & scuta, Galeæ, sagittæ, aurum, argentum, aliaque defunctis carissima ornamenta. d. i. Man pflegte nicht nur die Gebeine und Asche der Todten zu beerdigen, sondern auch die Schilde, Helme, Pfeile, Gold, Silber und andere dem Verstorbenen angenehm gewesene Kostbarkeiten."

MONUMENTUM VII.

Ara (*) Drusi
& tumulus Varianis legionibus
struētus
apud Alifonem castellum
prope Amisiam Luppiamve
amnes.

Deutsch:

Drusus Denkmahl und das den Legionen
des Varus errichtete Grabmahl ohnweit der
Embs und Lippe.

*) Ara ist hier nichts weiter als ein leeres Grab-
mahl. Siehe Lipsius Erklärung ad Tacit.
lib. II. annal wo er sagt, Volunt id cenota-
phium ad Moguntiacum fuisse. Anm. d. Uebers.

Hic ubi Romanos tumulos & marmora cernis
Paulatim properans siste viator iter,
Romanus miles Druso solennem condidit aram
Et veteri struxit more sepulchra duci.
Victor at Arminius, Vari cum funderet alas
Destruit inviso busta inimica loco.
Tandem restituit Cæsar Germanicus aram
Drusi: sed Vari non reparat tumulos.
Scilicet invisos noluit memorare triumphos
De Varo cæso, quos tulit Arminius.
Sed voluit Drusi victoris nomina famæ
Transdere & æterno concelebrare loco.
Bructerus at tetro damnavit nomine Drusum
Dum vocat infami nomine *Demonium*.
Nomina adhuc remanent horrendi invisa tyranni
Cum diras hosti Westphalus ingeminat.
Æternis tenebris merito damnanda tyranni
Fama, viri mitis sola perennis erit.

Deutsch:

Hemme deinen Pfad, eilender Pilgrim,
wann du hier der Römer Grabhügel und Mar-
morsäulen erblickst. Der Römische Krieger
errichtete dem Drusus ein geweihtes Denkmahl,
und erbante seinem Heersführer nach der Ahnen
Weise Grabmähler. Aber Hermann, der Sie-
ger, taucht sein Schwerdt in das Blut von
Varus Cohorten, und zertrümmert auf grau-
sen-

senkollen Schlachtgesilden die Grabhügel der Feinde. Endlich baute Cäsar Germanicus Drusus Denkmahl wieder auf, aber Varus Grabmahl stellt er nicht wieder her. Denn er wollte nicht, daß man des ihm verhassten Triumphs, den Hermann über Varus erfocht, sollte gedenken. Nur den Namen Drusus des Siegers sollte Fama tragen von Pol zu Pol und zu ewigen Zeiten verherrlichen. Aber dem Bructerer ist der Name Drusus vermaledeht, er flucht ihm, wenn er den Teufel nennt. Noch jetzt sprechen Westphalens Bewohner, wenn sie dem Feinde Verderben fluchen, den Namen des verhassten Tyrannen mit Abscheu aus. Ewige Nacht umschatte mit Recht den Namen eines Tyrannen, aber ewig daure der Ruf eines gütigen Manns."

Erläuterungen.

1. Hic miles Druso solennem condidit aram,
Et veteri struxit more sepulchra duci.
Victor at Arminius Vari dum funderet
alas

Destruit inviso busta inimica loco
Tandem restituit Cäsar Germanicus aram
Drusi, sed Vari non reparat tumulos.

Von Drusus Denkmahl und den den Legionen des Varus errichteten Grabmählern sagt Tacitus im 2ten Buche seiner Annalen folgendes:
Cäsar audito, castrum Lupiæ flumini ad-
posi-

positum obsideri, sex legiones eo duxit. Obseffores ad famam adventus ejus dilapsi. Tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum & veterem aram Druso sitam disjecerunt. Restituit aram; tumulum iterare haud visum. Et cuncta inter castellum Alifonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita. Das heißt: Auf erhaltene Nachricht, daß die an der Lippe gelegene Bestung von den Feinden belagert werde, rückte Cäsar mit sechs Legionen dahin. Die Belagerer fliehen, als sie seine Ankunft erfahren, auseinander. Jedoch verwißten sie vorher die den Varischen Legionen errichtete Grabmähler nebst dem seit langen Zeiten dem Drusus gesetzten Denkmahl. Letzteres wurde wieder hergestellt, die Grabhügel aber wieder auszubessern nicht für gut befunden. Alle zwischen der Bestung Alifon und dem Rhein befindliche Gegenden wurden mit neuen Gränzscheidungen (*) und Schanzen befestigt.

2. Scilicet invisos noluit memorare triumphos
De Varo caeso quos tulit Arminius.

Man vergleiche hiemit die oben erwähnte Stelle: Tacitus Annal. lib. II.; fer-
Æ 4 ner:

*) Die Gränzscheidungen, Landmarken, pflegten gewöhnlich mit Römischen Soldaten bewachtet zu werden. Anmerk. d. Uebers.

ner: Monumenta Paderbornensia, pag. 32. (*)

3. Bruſterus at tetro damnavit nomine
Drufum
Dum vocat infami nomine Dæmonium.

Der Name Drufus iſt bis auf den heutigen Tag in Weſtphalen verhaßt. Denn wenn der Bauer einem andern flucht, ſo pflegt er ſich der Ausdrücke zu bedienen: *Dat di de Droß hale.* (**). Dieſe Redensart giebt einen wahrſcheinlichen Beweis von den hier verübten Graufamkeiten des Drufus, weil ſie ſogar auf die ſpäteſten Nachkommen fortgepflanzt worden iſt.

Auf den bey den Weſtphälern verhaßten Namen des Drufus haben mehrere Schriftſteller angeſpielt. Unter andern *Hermann Ewiſchius*

*) Nach meiner Ausgabe *Paderborna apud Joannem Heſſium Anno MDCLXIX* iſt es die 30. Seite. Anmerk. d. Uebers.

**) Dieſe Redensart hat ſich bis auf den heutigen Tag unter den Landleuten der Graſſchaft Ravensberg erhalten. *Droß* oder *Droß*, ein verdrerbeneſes Wort, iſt der lateiniſche Name Drufus, welcher vormalſ der Schrecken unſerer Gegend war. *Dat di de Droß hale* iſt alſo eben ſo viel, als der alltägliche Fluch, daß dich der L. hole. Anm. d. Uebers.

Chius in ſeinem Gedichte, welches man in Teſchenmachers Annalen pag. 166 liest:

Cladis at ultor adest Drufus, quem nulla periculi
Damna tenent: ſuvii nec remorare queunt,
Namque ſupergreſſus Rhenum Lupiamque, Sicambros
Fregit & in noſtro caſtra locavit humo.
Non diuturna tamen. Drufus perit; inde relictum
Dirisque addictum nomen inane manet.

Das heißt: Aber Drufus kommt, Varus Niederlage zu rächen. Nicht bevorſtehende Gefahr, nicht Flüſſe halten ihn auf. Er ſetzt über den Rhein und die Lippe, bändigt die *Sicamber*, und ſchlägt ſein Lager auf unſerm Boden auf. Aber ſein Ziel iſt kurz. Drufus ſtirbt, und ſein zurückgebliebener leerer Name wird dem Enkel zum Fluch.“

Teſchenmacher ſagt in ſeinen *annalibus Juliae, Clivæ & Montium lib. II. P. I. pag. 45*:
„*Hæc Drufus quatuor annorum ſpatio totidemque expeditionibus geſſit. Sed in quarta expeditione inter Rhenum & Salam, equo ſuper crus ejus collapſo, oppetiit. Relicto poſt ſe, procul dubio tyrannidis in Germania exercitæ, in hunc uſque diem terrifico nomine.*“ d. i. Alles dieſes brachte Drufus in vier Feldzügen, in einem Zeitraum von vier Jahren zu Stande. Bey dem vierten Feldzuge aber kam er, indem er zwiſchen dem Rhein und der Weſer mit einem

Æ 5 Sturz

Sturz vom Pferde das Schienbein zerbrach, ums Leben. Wegen seines in Deutschland verübten tyrannischen Verragens, ist sein Name bis auf den heutigen Tag schreckhaft geblieben.“

Man vergleiche hiemit die Abhandlung des Rintelschen Professors Bagedes: de Druso ejusque infami apud Westfalos nomine.

Ueber den Aufenthalt des Drusus in den hiesigen Gegenden, verdient Justus Winkelmann, der sich um die vaterländische Geschichte sehr verdient gemacht hat, *notitia historico-politica veteres Saxo-Westfalia* libro 1. cap. 8. gelesen zu werden. Unter andern führt der Verfasser folgendes an: „Drusus omni cura & cogitatione in id incumbabat, ut Germaniam in provinciam formam redigeret. Ad Rhenum progressus duos pontes fecit, unum ad Bonnam, alterum ad Novesium. Felicissime Usipetes domuit, Tenchteros & Cattos vastavit, & Cheruscas Suevos pariter aggressus, insigni victoria potitus, Hercinium saltum hactenus Germanis inaccessum aperuit. Inde cum ob hiemem instantem & comitatum inopiam regredi in hyberna vellet, a Germanis oppressus & fugatus est, multique sunt caesi & in hisce XX centuriones & decuriones delecti. — Germani vero parta victoria insolentiores facti sunt, hostem neglexerunt, & dividendorum spoliiorum causa, inter se contenderunt. Cherusci (die Harzländer) quidem equos, Suevi au-

aurum & argentum, Sicambri captivos sibi dicarunt. Interea exercitum reparavit Drusus & Germanos non sine sanguine fudit. In quo praelio mulieres & liberi non minus, quam viri ipsi cum hoste dimicarunt; & quidem matres tanquam in furorem actae, deficientibus telis, infantes suos in ora hostium projecerunt. Drusus Germanorum victor Germanicus inde cognominari cepit, idcirco quia domuit Germaniae populos a Rheno usque ad Albim, Salam & mare Balthicum, tributariosque Romanis fecit. Saxones enim, Westfali & Cherusci quotannis equos penfitarunt, Suevi aurum & argentum, Sicambri & Frisii boves & coria. Multa etiam fixit passim trophaea, aedificavit castella.

Hac de re ita scribit L. Florus lib. IV. historiae Romanae cap. 12: „Victor Drusus equos, pecora, torques eorum ipsos, que praeda divisit & vendidit. Praeterea „in tutelam provinciarum praesidia atque „custodias ubique disposuit. Per Mosam „flumen, per Albim, per Visurgim, per „Rheni quidem ripam quinquaginta ca- „stella amplius direxit.“ Terrorem tantum Germanis injecit, ut nomine saltem ejus audito, plerique exhorruerint. Ex quo etiam factum est, ut cum imprecari alter alteri aliquid vellet, Drusus te perdat, diceret.“ Das heißt: Der ganze Plan des Drusus war darauf angelegt, Deutsch-

land

land die Einrichtung einer Provinz zu geben. Er marschirte zum Rhein, ließ über denselben zwei Brücken schlagen, die eine bey Bonn, die andere bey Neus (Novesium) besiegte glücklich die Usipeter, Tenchterer, verheerte das Gebiet der Catten, grif die Cherusker und Sueven an, ersocht glänzende Siege, und bahnte sich einen Weg über den Harz, über welchen bis dahin die Germaner keine Bahn gehabt hatten. Als er von da wegen des bevorstehenden Winters und wegen Mangel an Zufuhr in die Winterquartire sich zurück ziehen wollte, wurde er von den Germaniern überfallen und in die Flucht geschlagen. Viele seiner Truppen wurden getödtet, und unter diesen 20 Centurionen und Decurionen (*). Durch diesen Sieg wurden die Germaner übermüthig, achteten den Feind zu gering, und geriethen unter sich, wegen Vertheilung der Beute, in Streit. Die Cherusker eigneten sich die Pferde, die Sueven das Gold und Silber, und die Sicambrer die Gefangenen zu. Indessen setzte Drusus wieder sein Heer in guten Stand, und ersocht über die Germaner einen blutigen Sieg. Während des Treffens führten Weiber und Kinder nicht weniger als die Männer selbst gegen den Feind die Waffen. Die Mütter wurden in eine solche Wuth gesetzt, daß, weil es ihnen an Waffen fehlte, sie sogar ihre eigene Kinder dem Feinde ins Gesicht warfen."

Drusus

*) Ein Centurio hatte 100 Mann, ein Decurio 10 unter seiner Inspektion. A. d. U.

Drusus, der Sieger der Germaner, nahm von dieser Zeit sich den Beynamen Germanicus an, deswegen, weil er vom Rhein bis zur Elbe, der Saale und der Ostsee die Germanischen Völker unterjocht und den Römern zinsbar gemacht hatte. Denn die Sassen, Westphalen und Cherusker mußten jährlich Pferde, die Sueven Gold und Silber, die Sicambrer und Friesen aber Ochsen und Leder den Römern zum Tribut geben.

Drusus ließ auch in mehrern Gegenden viele Siegeszeichen setzen, und Vestungen anlegen. L. Florus schreibt davon im 4ten Buche seiner Römischen Geschichte: „Drusus, der Sieger, vertheilte ihre erbeutete Pferde, ihre Vieheerden und Halsketten. Ja sie selbst wurden von ihm als erbeutetes Gut behandelt und verkauft. Außerdem vertheilte er zur Beschützung der Provinzen allenthalben Befestigungen und Wachen, an der Mosel, der Elbe, der Weser. Längst den Ufern des Rheins ließ er über 50 Castelle errichten.“ — Drusus hatte den Germanen ein so großes Schrecken eingejagt, daß die meisten, wenn sie nur seinen Namen hörten, in Furcht und Zittern gesetzt wurden. Daher kam es auch, daß, wenn einer dem andern ein Unglück wünschen wollte, er sich des Ausdrucks zu bedienen pflegte: daß dich Drusus verderbe."

Von der weitausgebreiteten Tyranny des Drusus in Westphalen und andern Gegenden Deutschlands, schreibt der Jesuit Schaten lib. I. historiae Westfalicae ganz richtig: „Drusus, quod a Dione scriptum est, partim maleficiis, partim terrore nominis Romani, Catts, Sicambros, Teucteros, ceterosque inter Visurgim & Rhenum populos perdomuit. Inde execrabile Drusi nomen mansit apud posteros ad nostram usque aetatem; obtinetque in vulgo mos, ut daemone malumque imprecaturi, Drusi id nomine faciant. Ea enim saevitia tractavit incolas, ferro nimirum, flamma, caedibus, omnique crudelitatis genere, non sexui non aetati parcendo, tanquam gentem haecenus invictam & Romanis insultantem, funditus excindere consilium habuerit. Barbarus ipse magis quam barbari, quibuscum bellum erat.“ d. i. Dio erzählt, daß Drusus theils durch Mißhandlungen, theils durch den furchtbaren Namen des Römischen Volks, die Catten, Sicambrer, Teucterer und die übrigen innerhalb der Weser und dem Rhein wohnende Nationen unterjocht habe. Von der Zeit bis auf den heutigen Tag hat sich der verwünschte Name des Drusus bey den Nachkommen erhalten. Denn das Volk ist gewohnt, wenn es einem andern den Teufel und Unglück wünscht, dies unter dem Namen des Drusus zu thun. Denn er behandelte die hiesigen Einwohner auf eine

fo

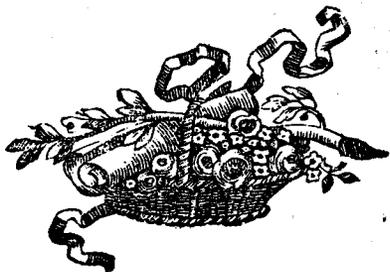
so grausame Art, daß er sie bald durchs Schwerdt, bald durch Feuer, bald durch Ermordung, bald auf eine andere grausame Art hinrichten ließ. Er nahm weder Rücksicht aufs Geschlecht noch aufs Alter, und behandelte das Volk, welches vorher nie besiegt worden war und den Römern Hohn sprach, als wenn er dasselbe gänzlich hätte vertilgen wollen. Er selbst war weit mehr Barbar als die Ausländer, welche er bekriegte.“

Es ist wahrscheinlich, daß zu Drusus Zeiten aus dem Grunde in mehrern Gegenden Westphalens so viele Castelle angelegt worden sind, um die besiegten Feinde in der Untwürdigkeit zu erhalten, wie auch Schaten ganz richtig bemerkt hat: Id verosimile, schreibt er in historia Westfalicae pag. 46, cum hoc anno nullus se barbarum hostis obtulerit, non modo castellum Alisonis firmatum praesidiis; sed plura castella visurgi, Amali & Luppiae imposita esse, ad subigendam Westfalicae regionem, quae propugnaculum haecenus ceterarum habebatur, ut liberius inde trans visurgim imperium proferretur. d. i. Es ist wahrscheinlich, da in diesem Jahre sich kein ausländischer Feind ihm entgegensezte, daß nicht nur die Bestung Alison durch Besatzungen verstärkt, sondern auch mehrere Castelle an der Weser, der Embs und Lippe erbauet worden, um die Westphälischen Provinzen, welche man bis da

hin

hin für eine Vormauer der übrigen hielt, in der Unterwürfigkeit zu erhalten, damit man desto ungehinderter von dorthier die Herrschaft jenseit der Weser zu erweitern im Stande sey."

Von diesen vielen alten auf Westphälischen Bergen und an der Weser, der Embs und Lippe angelegten Castellen und Burgen sind viele zerstört, manche aber noch bis auf den heutigen Tag, obgleich in ihren Trümmern, zu sehen.



Register.

Register.

A.	
Alme, Bach, fließt in die Exter	63
Almena, Kirchdorf in der Bogten Langenholzhausen	60
Altendorf, Bauerschaft in der Bogten Donop	98
Altkämperbach, siehe Dorle.	
Alverdisen, Flecken	5
Amelunzburg	82
Amfen, ein abteylich herfordisches Lehen im Amte Schötmar	51
Anstalten, öffentliche, zur Unterstützung der Unterthanen im Lippeschen	253
Die Hülfskasse	253
Die Unterstützungskasse	254
Die Leihkasse	256
Erlaß an guts- und pacht herrlichen Gefällen bey Feldschäden	257
Besondere Vergütung erlittener Wetter-schäden aus der Landkasse	257
Apenberg, im Amte Detmold	29
Arminiusburg	106
Arminius	285
Asher, Bach, fließt in die Exter	68
Ajendorf, Bauerschaft im Amte Barenholz	61
Asmissen, Bauersch. im Amte Sternberg	66
B.	
Barntrup	82
Bauren, Lippesche, Charakteristik derselben	235
Lebensart in Essen, Trinken, Schlafen und Kleidung	237
Wohnungen	238
Bergnügungen	239
Erziehung	242
Provinzialtugend und Laster	243
Religion und Sittenlehre	245
Sprache	248
B.	Bauern